

# BasiviA

Bassersdorf  
vernetzt im Alter

Fachstelle für Altersfragen

8303BASSERSDORF



## Betreuenden und pflegenden Angehörigen den Rücken stärken

**Betreuende und pflegende Angehörige wirkungsvoll unterstützen und die Zusammenarbeit der Leistungsanbieter in der Pflege und Betreuung optimieren. Dies strebt das Projekt BasiviA an. Die Entlastungs- und Unterstützungsangebote sollen dabei gezielt auf die Bedürfnisse der Betroffenen und die zukünftigen Herausforderungen ausgerichtet werden. Wesentliche Grundlagen liefert eine wissenschaftlich fundierte Befragung der Fachhochschule St. Gallen im Auftrag der Gemeinde Bassersdorf.**

Immer noch werden die meisten älteren Menschen von ihren Angehörigen betreut und gepflegt. Doch die Familienstrukturen ändern sich: Die Familien sind kleiner, mehr Menschen leben als Single, Angehörige wohnen weit entfernt. Hinzu kommt der Umstand, dass die einst selbstverständliche Verpflichtung, Angehörige selber zu pflegen, schwindet, unter anderem weil Pflegende oft noch eigene Kinder betreuen oder weil die Vereinbarkeit mit dem Beruf schwieriger wird. Die Angehörigenpflege als gesellschaftliche Ressource wird somit zusehend zu einem knappen Gut. Im Auftrag des Gemeinderates Bassersdorf und unterstützt durch das Förderprogramm Socius der Age Stiftung erarbeitet deshalb das interdisziplinäre Projektteam BasiviA (Bassersdorf vernetzt

im Alter) ein Konzept, das aufzeigt, wie die Ressourcen und die Bereitschaft betreuender und pflegender Angehöriger nachhaltig gefördert und aufrechterhalten werden können. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule St. Gallen wurde dazu vom 1. Mai bis 15. Juni 2016 eine breit angelegte Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse liegen nun vor.

### Solide Daten zur aktuellen Betreuungssituation

257 Personen haben sich an der Angehörigen-Befragung beteiligt. Der Rücklauf beträgt knapp 10 Prozent gemessen an den Privathaushalten. Der wissenschaftlich ausgewertete Ergebnisbericht Fachhochschule St. Gallen beruht somit auf einer guten Datenbasis. Knapp die Hälfte der befragten Personen kümmert sich in Bassersdorf um einen Angehörigen; mehrheitlich um einen Elternteil oder den Partner respektive die Partnerin. Die unterstützten Personen sind mehrheitlich weiblich. Sie wohnen in Bassersdorf und das durchschnittliche Alter liegt bei 77 Jahren. Bei 21 Prozent wurde eine dementielle Erkrankung diagnostiziert. Die Betreuung und Pflege erfolgt mehrheitlich bei den unterstützten Personen zuhause. Die Hilfestellungen sind umfassend und zeitintensiv (siehe Kasten), und sie werden über mehrere Jahre erbracht.

45 Prozent der befragten Angehörigen sind berufstätig. Fast ein Viertel hat die Berufstätigkeit reduziert, um Hilfestellungen erbringen zu können. Aber nur ein kleiner Teil fühlt sich durch

den Arbeitgeber unterstützt. Pflegeverträge werden selten abgeschlossen. Betreuende und pflegende Angehörige nehmen dadurch finanzielle Einschränkungen in der Altersvorsorge in Kauf. Dabei sind ihre Leistungen beachtlich. Alleine in Bassersdorf werden jährlich 21 840 Stunden Betreuung und Pflege von betreuenden und pflegenden Angehörigen erbracht! Der monetäre Wert dieser Arbeit wird von der Fachhochschule St. Gallen auf 504 000 Franken geschätzt, was das Gesundheitswesen und das Gemeindefudget entsprechend entlastet.

### Angehörigenpflege in Bassersdorf

#### Wer leistet Betreuung + Pflege?

120 Personen kümmern sich in Bassersdorf um Angehörige, Freunde oder Bekannte. Die befragten pflegenden und betreuenden Angehörigen

- sind zwischen 35 und 92 Jahre alt (Mittelwert: 66 Jahre)
- leben mehrheitlich in Bassersdorf
- sind grösstenteils verheiratet
- zwei Drittel sind Frauen

#### Welche Hilfe wird erbracht?

Die Betreuung und Pflege beträgt im Durchschnitt rund 8 Stunden pro Woche und beinhaltet:

- tägliche Hilfe → Kochen, Medikamenteneinnahme, Haushalt
- mehrmals wöchentlich → Gesellschaft leisten, Einkaufen
- mehrmals im Monat → Transporte zu Terminen, schriftliche Angelegenheiten regeln

### Sorgen und Freuden im Pflegealltag

Das Wohlbefinden stufen die befragten Angehörigen relativ hoch ein. Sie erleben ihre Aufgabe als persönliche Bereicherung und freuen sich über die Dankbarkeit der unterstützten Person. Die Rolle als betreuende und pflegende Angehörige wird aber auch belastend und einschränkend erlebt. Vor allem die Sorge, an die eigenen Grenzen zu kommen, belastet die Angehörigen oft sehr stark. Ebenso werden auch der Umgang mit der Krankheit und Veränderungen in der Beziehung zur unterstützten Person bedrückend erlebt. So erstaunt es nicht, dass viele der befragten Angehörigen an Stress und Rückenschmerzen, gelegentlich auch an Erschöpfung, Schlafmangel, Angst, Gefühlsschwankungen und Schmerzen leiden. Konkret äussern betreuende und pflegende Angehörige den Bedarf nach einer Stellvertretung, gefolgt von einer Auszeit und einer bezahlbaren Lösung für die Betreuung im eigenen Heim anstatt auswärts.

### Unterstützungs- und Entlastungsangebote

In 80 Prozent der Fälle ist die Betreuung durch Angehörige, Freunde, Nachbarn, durch die Spitex und stationäre Angebote (Tages- und Nachtambulanz) abgedeckt. Die Zufriedenheit mit den genutzten Diensten ist hoch. Die Befragung zeigt allerdings auf, dass nicht alle Dienstleistungsangebote ausreichend bekannt sind. Kostenüberlegungen, die räumliche Distanz,

## Aus Behörde und Verwaltung

der zusätzliche Organisationsaufwand oder die Schwierigkeit, Hilfe von aussen annehmen zu können, sind Gründe, weshalb die Angebote nicht genutzt werden.

### Pflegebedarf und Pflegebereitschaft

Auch der zukünftige Pflegebedarf und die Pflegebereitschaft waren Gegenstand der Angehörigen-Befragung. Dabei hat sich eine Mehrheit der Befragten über eine eigene Pflegebedürftigkeit bereits Gedanken gemacht. Das Risiko, selber pflegebedürftig zu werden, wird jedoch gering eingestuft. Die meisten würden dann die Spitex nutzen und gehen davon aus, dass der Partner oder die Partnerin oder die Kinder die Pflege und Betreuung übernehmen. Bei einem Zehntel der Befragten steht niemand aus dem sozialen Umfeld für diese Aufgaben zur Verfügung. Hingegen wird die Möglichkeit, dass die Eltern oder Schwiegereltern innerhalb der nächsten drei bis fünf Jahre pflegebedürftig werden, hoch eingeschätzt. Hier würde die Hilfe ebenfalls über ambulante Dienste oder eine Rundumversorgung im Pflegeheim organisiert. Erfreulich ist, dass sich die be-

fragten Bassersdorferinnen und Bassersdorfer auch in Zukunft um Angehörige, Freunde und Nachbarn kümmern wollen. Tendenziell geben sie an, Nachbarn eher in organisatorischen und Freunden in organisatorischen und betreuerischen Bereichen beizustehen, während dem bei Familienangehörigen zusätzlich die Bereitschaft vorhanden ist, auch pflegerische Hilfe zu leisten.

### Fazit – Handlungsbedarf ist vorhanden

Die Mehrheit der Angehörigen findet, dass die Gemeinde Bassersdorf Angebote zur Verfügung stellen sollte. Sie halten kurzfristig verfügbare Ferienbetten, eine Tages- und Nachtklinik, stundenweise Betreuung zuhause durch geschulte Freiwillige, nächtliche und tageweise Betreuung zuhause, Gesprächsrunden und Weiterbildungsprogramme für pflegende und betreuende Angehörige für notwendig. Dabei sollten die vorhandenen Angebote über diverse Kanäle besser bekannt gemacht werden.

Die Befragung der Fachhochschule St. Gallen weist einen konkreten Handlungsbedarf aus. Das Projekt

BasiviA erarbeitet derzeit nachhaltige und zielführende Massnahmen zu Händen des Gemeinderats. Diese sollen auf Beschluss des Gemeinderats ab 2017 umgesetzt werden. Das Projekt BasiviA dauert bis Ende 2018.

Weitere Informationen sind auf [www.bassersdorf.ch](http://www.bassersdorf.ch) → Rubrik Altersarbeit | Projekte abrufbar.

*Quellen: Fringer, André (2016): Zwischenbericht Angehörigen-Befragung Bassersdorf, FHS St. Gallen.*

*Widmer, Margrith (2015). «Hilfe annehmen ist keine Schwäche».*

### Fragen an den Projektleiter André Fringer

#### Was hat Sie an den Ergebnissen der Angehörigen-Befragung in Bassersdorf am meisten überrascht?

Einerseits die hohe Beteiligung und die Vergleichbarkeit der Daten mit anderen nationalen Untersuchungen, die zum gleichen Thema durchgeführt wurden. Die Ergebnisse sind somit sehr verlässlich und für die zukünftige Ausrichtung der Alterspolitik in Bassersdorf mehr als nur eine solide Grundlage.



**André Fringer, Projektleiter am Institut für Angewandte Pflegewissenschaften IPW der Fachhochschule St. Gallen. (zvg)**

#### Gibt es Erfolgsrezepte für Gemeinden, um betreuende und pflegende Angehörige nachhaltig zu unterstützen?

Das «eine» Erfolgsrezept gibt es nicht. Die Untersuchung in Bassersdorf hat eindrücklich gezeigt, dass es vielschichtige und adäquate Angebote benötigt, die wie Zahnräder ineinandergreifen, um ein gutes Angebots- und Versorgungsklima für betreuende und pflegende Angehörige zu schaffen. Jüngste wissenschaftliche Erhebungen zeigen auf, dass es unterschiedliche Zugangswege und neue Zusammenarbeitsformen zwischen den Leistungsanbietenden braucht. Dazu müssen alle professionellen Akteure erkennen lernen, dass eine optimale Versorgung mehr ist als die Summe aller Anbieter. Und das ist nur durch einen aktiven und nachhaltigen Austausch sowie durch Kooperation möglich. In der Zukunft werden die Gemeinden in der Moderation und Koordination dieser Prozesse eine ganz zentrale Position einnehmen.



**Das frühzeitige Annehmen von Hilfe ist eine wichtige Form von Selbstsorge. (zvg)**